

## Walter Koschmal

### Dokumentarisches zur sorbischen Musikgeschichte (1994)

#### Vorbemerkung

Im Jahr 1993 erschienen im neu vereinten Deutschland an der Universität des Saarlandes die „Perspektiven sorbischer Literatur“ (Köln-Weimar-Wien 1993, hrsg. von Walter Koschmal). SchriftstellerInnen wie Jurij Brězan, Róža Domašcyna, Elke Erb, aber auch Wissenschaftler wie Peter Barker, Simon Brězan, Peter Hoelscher-Obermaier, Ewout van der Knaap, Roland Marti, Dietrich Scholze oder Gerald Stone unternahmen dort nicht nur den Versuch, künftige Entwicklungen sorbischer Literatur aufzuzeigen, sondern Perspektiven sorbischer Literatur und Kultur zu entwickeln. Dieser doppelte Standpunkt, jener eines sorbischen Innen und eines nicht-sorbischen Außen, war das eigentlich Neue dieses Bandes.

Seitdem sind fast zwei Jahrzehnte vergangen. Dennoch soll keine Bilanz gezogen werden. Leider Fragment geblieben ist die Ausweitung der „Perspektiven sorbischer Literatur“ auf „Perspektiven sorbischer Kultur“. Ein erster kleiner Schritt auf diesem Weg war ein vom Verfasser erstellter und an einschlägige sorbische Künstler versandter Katalog mit „Fragen an sorbische MalerInnen und Komponisten zur sorbischen Kultur der Gegenwart“ aus dem Jahr 1993.

Damals haben nicht allzu viele sorbische Künstler geantwortet. Doch die beiden ausführlicheren Antwortschreiben kamen von zwei führenden sorbischen Komponisten, die mittlerweile verstorben sind. Da diese Schreiben von einem gewissen Interesse für das Selbstverständnis der sorbischen Komponisten und ihren Ort in der Musikgeschichte sind, sollten sie – im notwendigen Zusammenhang der Fragen – einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Zum einen ist es das Schreiben von Dr. phil. Jan Rawp-Raupp vom 9. 5. 1994. Die andere Antwort stammt von Jan Paul Nagel vom 14. 6. 1994. Ergänzt werden die Schreiben durch den ihnen zu Grunde liegenden Fragenkatalog und grundlegende Daten über die beiden Komponisten.

#### **Fragen an sorbische MalerInnen und Komponisten zur sorbischen Kultur der Gegenwart:**

1. Hat sich durch die deutschen Veränderungen im politischen, sozialen und materiellen Bereich für Sie als Künstlerin bzw. Künstler Grundlegendes geändert? Haben diese Veränderungen auch ihre Kunst verändert?
2. Werden Sie als sorbische(r) KünstlerIn heute besonders gefördert? Halten Sie eine solche Förderung für sinnvoll oder notwendig (also etwa eine Förderung analog zur Förderung sorabistischer Forschung)?  
Können Sie durch Ihr künstlerisches Schaffen Ihre materielle Existenz bestreiten oder sind Sie gezwungen, anderweitigem Gelderwerb nachzugehen? Wie stark beeinträchtigt dies dann ihre künstlerische Tätigkeit? Hat Ihre Kunst auch eine materiell nützliche Seite? Hat sich Ihre materielle Situation als Künstler verbessert oder verschlechtert?
3. Wie lässt sich Ihr künstlerisches Selbstverständnis beschreiben? Welchen möglichen Veränderungen war es in den letzten Jahren ausgesetzt? Lange Zeit verstanden sich sor-

bische Künstler vor allem als Repräsentanten eines Kollektivs, als Vertreter des sorbischen Volkes. Inwiefern suchen sie in Ihrer künstlerischen Tätigkeit solchen kollektiven Einbindungen und Interessen gerecht zu werden? Verstehen Sie sich also eher als Individuum, das ohne Rücksicht auf ‚sein‘ Volk schafft oder suchen sie auch kollektiven sorbischen Interessen gerecht zu werden?

4. Malen oder komponieren Sie für sorbische Rezipienten? Sollen sich diese als Sorben in ihrer Kunst wiederfinden, sich damit als Sorben identifizieren können? Oder gibt es eventuell Werke, die eher auf sorbische Rezipienten und Werke, und andere, die stärker auf nicht-sorbische Rezipienten abzielen?

5. Sind Sie mit dem Echo, das Ihre Kunst findet, zufrieden? Sind Sie der Meinung, dass sorbische Kunst angemessen in Kritik und Wissenschaft, in Konzerten, Ausstellungen und ähnlichem präsentiert und diskutiert wird? Oder sehen Sie hier einen Nachholbedarf?

6. Speziell die sorbische Musik war spätestens seit dem 19. Jahrhundert intensiv in das Leben, in den Alltag, in Feierlichkeiten eingebunden, wenn man etwa an Chorwerke u. Ä. denkt. Vor allem Programmmusik erlaubte diese Einbindung. Sollte man diese Aspekte sorbischer Musik – verstärkt – ausbilden, sie fortsetzen? Arbeiten Sie selbst in dieser Richtung? Oder sehen Sie ihren eigenen Entwicklungsweg als Komponist vor allem abseits dieser traditionellen Formen?

Parallel spielt in der sorbischen Malerei die Illustration eine herausragende Rolle, angefangen mit Illustrationen zu Volksliedwerken über historische Illustrationen bis zu Gedichtillustrationen, etwa zu Gedichten Róža Domašcynas. Welche Rolle spielt in Ihrem Schaffen die Illustration, welchen Stellenwert messen Sie ihr bei?

7. Wie stehen Sie zur sorbischen Musik, zur sorbischen Malerei? Was bedeutet Ihnen diese Tradition?

8. Welche Bedeutung haben für Sie und ihr Schaffen andere Bereiche sorbischer Kultur wie Dichtung, Folklore und andere? Inwiefern streben Sie eine Verbindung, eine Integration dieser verschiedenen Bereiche an? Ist sorbische Kunst in der Gegenwart aus Ihrer Sicht notwendig mit Folklore, Dichtung oder Religion verknüpft? Welchen Stellenwert messen Sie gerade der Zurückweisung dieser sorbischen Traditionen der Verbindung von Kunst mit Folklore, Religion, der Zerstörung dieser Verbindung bei?

9. Welche sind Ihre speziellen Traditionen in der Musik, in der Malerei? An welche Kunst und Künstler knüpfen Sie in erster Linie an? Welche Bedeutung haben dabei sorbische Traditionen?

10. Sorbische Musik oder sorbische Malerei war schon immer in erster Linie zwischen deutsche und tschechische (slawische) Einflüsse eingespannt. Könnten Sie sagen, welche nationalen Traditionen für Sie wichtiger sind. Sehen Sie die Gefahr einer Vereinnahmung Ihrer Kunst durch deutsche Traditionen? Pflegen Sie selbst künstlerische Kontakte vorwiegend mit Deutschen oder Slaven? In welchen Ländern finden in erster Linie Ausstellungen bzw. Aufführungen Ihrer Werke statt?

11. Halten Sie die „Institutionalisierung“ spezifisch sorbischer Kunst für notwendig? Mit anderen Worten, soll sorbische Kunst speziell erforscht, ausgestellt, aufgeführt und archiviert werden? Meinen Sie, dass man Sammlungen sorbischer Gegenwartskunst anlegen sollte? Sind Sie mit der „Archivierung“ moderner sorbischer Kunst, mit Ihrer Darbietung in der Öffentlichkeit, mit Ihrer Sammlung, mit der Herstellung von Ton-

archiven und ähnlichem zufrieden? Meinen Sie, dass in diesem Bereich manches zu verbessern wäre (was im Einzelnen)?

12. Halten Sie spezifisch sorbische Künstlerorganisationen für hilfreich oder für notwendig, also etwa einen Verband sorbischer Maler, einen sorbischen Komponistenverband, auch sorbische Orchester und ähnliches? Setzen Sie sich selbst für derartige Organisationen ein oder wirken Sie selbst daran mit?

13. Meinen Sie, durch Ihre Kunst einen Beitrag zur Festigung sorbischer Identität zu leisten? Liegt ein solcher Beitrag überhaupt in Ihrer Absicht? Wie lässt er sich überhaupt realisieren?

14. Welche Fragen zur sorbischen Malerei und Musik müsste man unbedingt stellen, die hier unberücksichtigt geblieben sind? Warum müsste man sie stellen?

### **Biografische Notizen:**

#### **Jan Raupp (1928–2007)**

1945–1946 Studium an der Hochschule für Musik und Theater in Dresden  
seit 1947 Studium am Prager Konservatorium  
1951–1955 Studium der Musikwissenschaft an der Karls-Universität in Prag  
1955–1986 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Abteilungsleiter am Institut für sorbische Volksforschung in Bautzen  
1962 Promotion an der Humboldt-Universität Berlin  
1960–1966,  
1972–1980 Vorsitzender des Arbeitskreises sorbischer Musikschaffender

**Werke/musikwissenschaftliche Arbeiten:** Sinfonien, Konzerte, Orchesterwerke, Kammermusik, Vokalmusik; musikwissenschaftliche Publikationen, u. a. „Sorbische Volksmusikanten und Musikinstrumente“ (1963), „Sorbische Musik. Ein Abriss in Wort und Bild“ (1966), „Das Kralische Geigenspielbuch“ (1984)

#### **Jan Paul Nagel (1934–1997)**

1948 Ausbildung an der Kirchenmusikschule Görlitz  
1954–1957 Studium an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin, Hauptfächer Chorleitung und Dirigieren  
1962–1964 Meisterschüler bei Rudolph Wagner-Régeny an der Akademie der Künste in Berlin  
seit 1964 freischaffender Komponist  
1966–1972 Vorsitzender des Arbeitskreises sorbischer Musikschaffender  
1991–1992 Vorsitzender der Domowina

**Werke:** Sinfonien, Konzerte, Orchesterwerke, Kammermusik, Vokalmusik, Folklorebearbeitungen

Antworten:

Dr. phil. Jan Rawp-Raupp  
Fleischmarkt 11  
02625 Bautzen

Prof. Dr. Walter Koschmal  
FR 8.4 Slavistik  
Universität des Saarlandes  
Postfach 11 50  
66041 Saarbrücken

Antworten auf Fragen zur sorbischen Musikkultur der Gegenwart

- 1) Durch die "deutschen Veränderungen" hat sich mein musikwissenschaftliches und künstlerisches Streben in keiner Weise verändert. Im materiellen Bereich trat indessen eine Verschlechterung ein (Auflösung der AWA, nunmehr GEMA).  
Es ist irrig, die DDR nur als Stasi-Terrorstaat zu sehen. (Ich selbst war weder Genosse noch Stasimitarbeiter.)
- 2) Förderung sorbischer Kunst wäre weniger notwendig als ihre Beachtung durch deutsche Interpreten (Orchester, Künstler). Nach wie vor gibt es Kontaktschwierigkeiten. - Hauptberuflich bin ich Musikwissenschaftler, Sorabist und Ethnograph. Musikalische "Kunst" war für mich immer ein persönliches Anliegen.
- 3) In meinem Selbstverständnis und all meinen Entscheidungen sah ich mich zeitlebens (auch in der Nazi-Zeit) als Teil oder Vertreter meines Volkes. Ich bin naturgegeben ein (Wissenschaftler und) Musikschaffender, der sich und "sein" Volk in unlösbarem Zusammenhang begreift.
- 4) Natürlich bin ich durch Muttersprache, Studienweg (Prag) sowie berufliche Tätigkeit in erster Linie Sorbe. Als Mensch humanistisch-demokratischer Einstellung steht meiner Hochachtung z. B. auch der deutschen Kultur nichts entgegen. Ich schrieb nicht nur sorbische, sondern auch deutsche Kunstlieder.

- 5) Sorbische Kunst (und Kulturgeschichte) sollte wissenschaftlich, d. h. objektiv erhellt werden. Sprachliche Barrieren und hieraus resultierende mangelnde Sachkenntnis verhindern nach wie vor ein historisch und kulturell exaktes Bild über ureigene (auch künstlerische) Belange der Sorben. Die Sorben sind nicht nur Trachtenträger und Hüter verschiedener volkstümlicher Traditionen. Ihre wissenschaftliche Gesellschaft, die Maćica Serbska, wurde bereits 1847 gegründet. Und vieles andere müßte im Mittelpunkt der Betrachtung stehen, wollte man umfassend über sorbische Kultur Gedanken austauschen.
- 6) Mein kompositorischer "eigener Entwicklungsweg" liegt oder lag ursprünglich im sorbischen Volkslied begründet. Jeder Mensch erfährt weitere Bereicherungen, die ihm und seiner Entwicklung dienen. Und traditionelle Elemente der Musik haben m. E. nur dann eine positive Bedeutung, wenn sie auch auf eine Weiterentwicklung der Musik abzielen. - Illustratives hat seine Bedeutung. Gewiß. Gedankliches ist m. E. jedoch wichtiger.
- 7) Das Wissen um sorbische Musik und Bildende Kunst gehört m. E. ebenso zur Allgemeinbildung wie kulturvolles und gesellschaftliches Ergründen.
- 8) Sorbische Folklore oder Dichtung haben Bedeutung für das (auch mein) Liedschaffen. "Notwendigkeiten" bezügl. Folklore, Dichtung, Religion bestehen m. E. nicht. "Notwendiges" widerspricht dem Geist der Kunst. (Und auch sorbische Künstler stehen im Zuge künstlerischer Entwicklungen.)
- 9) Ich stamme aus einer musikverbundenen Familie, in der besonders auch die sorbische Tradition eine Rolle spielte. Mein Großvater war kgl. Musikdirektor in Dresden und meine Mutter Opernsängerin an der Deutschen Staatsoper Berlin. D. h. ich wuchs nicht nur mit dem sorbischen und deutschen Volks- und Kunstlied auf, sondern ebenso mit der Musik W. A. Mozarts, F. Smetanas und W. Egks (u. a.).

- 10) Als Musikwissenschaftler glaube ich sehr wohl die Bedeutung von R. Wagner oder J. Brahms zu kennen. A. Schönbergs Zwölftontechnik und manches andere ebenfalls. Mir persönlich stehen jedoch L. Janáček, B. Bartók und teilweise I. Strawinski (u. a.) näher. - Verbindungen habe ich vor allem mit ehemaligen Kollegen oder Musikern aus der Studien- oder Berufszeit (Tschechische Republik, Slowakei, Polen, Jugoslawien).
- 11) Eine spezielle Dokumentation der sorbischen (Kunst und) Musik wäre wünschenswert. Tonarchive des Rundfunks und des Sorbischen Instituts Bautzen sollten systematisch und konzeptionell durchdacht gesichtet werden.
- 12) Der Arbeitskreis sorbischer Musikschafter bestand seit Jahrzehnten (!). Die derzeitigen Verhältnisse bedingten eine Krise, der hoffentlich bald beizukommen ist. Natürlich bin ich für den Fortbestand der "Lausitzer Philharmonie" - obwohl ich sehe, daß mit dem "Gewinn der Mark" auch eine bedrohliche Verarmung im materiellen (und geistigen) Bereich einherschreitet.
- 13) Die sorbische Kultur (und Kunst) ist für mich eine Daseinsfrage. Als Musikverständiger liebe ich J. S. Bach über alles, und ohne Modern Jazz würde mir etwas Wesentliches fehlen. Aber der Mensch hat nur (ein Herz) einen Kopf und eine Identität. Sorbische Angelegenheiten sind für mich Gewissensfragen. - Die Realisierung eines demokratischen Nationalbewußtseins lag stets auch im Schulwesen, in der Öffentlichkeitsarbeit, in geistigem Wachstum u. a. begründet. Es geht heute nicht nur um eine statistische Abnahme des Sorbentums.
- 14) Die Frage wäre zu klären: Was ist die sorbische Kultur im Selbstverständnis des bewußten Vertreters der Sorben? Des Musikfachverständigen? Man müßte erläutern, daß die Volksmusik Schätze birgt, ihrer Funktion und Bedeutung nach jedoch vor allem der ehrenwerten Vergangenheit angehört. Die Grundlage der gegenwärtigen sorbischen Musikkultur ist die bürgerliche Entwicklung seit der Mitte des 19. Jh. (Gesangsfeste, Schaffen

sorbischer Komponisten - K. A. Kocor, J. Pilk, B. J. Krawc). Es wäre notwendig, die Frage nach einem objektiven Kulturgeschichtsbild der Sorben zu stellen. Warum? Der Sachlichkeit oder Sachkompetenz wegen. Und sei es einer künftigen, späteren Rückschau wegen, die geistige Güter und reale Sachverhalte vorurteilslos und verstehend benennen möchte. - Es gibt sorbischsprachige Abhandlungen (19./20. Jh.), die für eine sächsische Musikgeschichtsschreibung wichtig wären.

Jan Raupp.

Bautzen, am 09. 05. 1994

**Jan Paul Nagel**  
Komponist

**02999 Litschen/Sach**  
Tel. 0171 / 6418653

**An die  
Universität des Saarlandes  
Fachrichtung Slavistik  
Walter Koschmal**

**Fragespiegel (26.4.1994)**

Zu 1.

Ja. Ich kann meine Werke selbst verlegen.  
Meine Einstellung zur Kunst hat sich nicht verändert.

Zu 2.

Ich wurde nicht besonders gefördert, eher von Kollegen, Kritik und Kulturbetrieb in einen Winkel abgeschoben.

Meine materielle Situation ist ebenso wie vor den politischen Veränderungen. Ich kann von den Tantiemen gerade so leben.

Meine Kollegen im sorbischen Nationalensemble, für dessen Erhalt ich mich in den 14 Monaten meiner Amtszeit als Vorsitzender der Domowina (1991/1992) eingesetzt habe, lassen fast nur noch eigene Werke in den Ensembleprogrammen aufführen. Da aber in der neuen Situation (offene Grenzen, eigener Verlag) meine Werke auch einen größeren Verbreitungskreis finden, fällt es für mich kaum ins Gewicht, daß ich in diesen Programmen wenig aufgeführt werde.

Zu 3./4.

Ich habe mich immer als ein Komponist an der deutsch-slawischen Kulturgrenze verstanden. Es gab Zeiten, in denen ich mich als unabhängiges Individuum in Ausdrucksbereiche vorgewagt hatte, in welche mir meine sorbischen Landsleute kaum folgen konnten oder wollten.

Aufgrund eines handwerklichen Berufsverständnisses habe ich aber auch Aufträge angenommen, bei denen ich voll auf Interpreten und vorgesehene Rezipienten einging. Einige dieser Lieder und Stücke, z.B. "Zagraj nam rejku", "Šunowska", "Borkowska", "Zelena lěšćinka" und "Moja gola", haben ziemlich großen Erfolg.

Zu 5.

Die sorbische Kunst darf sich nicht auf ein "Winkeldasein" beschränken, sondern muß sich als Teil der europäischen Kunst begreifen.

Zu 6.

Musik, verbunden mit dem sorbischen Wort, kann viel zum Erhalt der schönen, wertvollen sorbischen Sprache beitragen. Ich schreibe sorbische Vokalmusik vom Wiegenlied bis zur Motette. Jedoch begreife ich meine Vertonungen niemals als Illustrationen zu Dichtungen, sondern als eigenständige Kunst.

Zu 7./8./9.

Musik und Malerei sind zwei verschiedene Künste. Ich kann mit Musik zu Bildern ebenso wenig anfangen wie mit Bildern zu Musik. Ich strebe keinerlei Integration verschiedener Künste an, und eine Verbindung zu Folklore und Religion, wenn man sie denn in meiner Musik findet, ist nicht als eine notwendige Verbindung angestrebt, sondern ergibt sich aus meiner Weltsicht und meiner positiven Einstellung zu Traditionen.

Zu 10.

Deutsche und slawische (Tschechen, Russen, Polen) Einflüsse halten sich die Waage. Relativ gering ist der romanische Einfluß.

Das Verhältnis zu slawischen Musikwissenschaftlern und Komponisten ist herzlicher, emotionaler, ebenso das neu gefundene Verhältnis zu Kollegen aus den alten Bundesländern. Während mir die Kollegen aus Berlin, Leipzig, Dresden und Cottbus zuweilen recht unmißverständlich bedeuteten, ich solle doch bei den Sorben mein Glück machen, hier seien sowieso schon zu viele, die Konzertaufführungen und Sendezeit beanspruchen, sind die Kollegen in Münster, Regensburg, Düsseldorf, Bonn etc. sehr viel aufgeschlossener.

11.

Ich halte die Institutionalisierung spezifisch sorbischer Kunst für unbedingt notwendig. Mit der Archivierung bin ich äußerst unzufrieden. Es sollte im Sorbischen Institut (Dr. Dietrich Scholze; Bahnhofstraße, Bautzen) eine *unabhängige* Archivierung aller Werke der Musik (auch unveröffentlichte Manuskripte), Fotos, Kritiken, Rezensionen etc. vorgenommen werden. Es sollten auch Kopien von Berichten der Gauck-Behörde, die sorbische Kulturszene betreffend, in diesen Archiven aufbewahrt werden, allerdings mit der strengen Maßgabe, sie in den nächsten 10 Jahren nicht zu veröffentlichen, und auch danach nur analytisch und nicht denunziativ.

Zu 12,13,14.

Ein Künstler, der sich zu diesem seinen kleinen Volk und seiner Kultur bekennt, stellt sich damit mitten in das deutsch-slawische Kraftfeld im östlichen Mitteleuropa. Das sensibilisiert ihn automatisch in höherem Maße für politische, menschliche und kulturelle Probleme in dieser Region. Die künstlerischen Ergebnisse, die an dieser Kulturgrenze aus dieser Haltung heraus entstehen, sollten, wenn sie es verdienen, europaweit Beachtung finden.

Litschen, 14.6.1994

